

Gutachten zur Mehrfachbedeutung des Kulturzentrums Mattersburg - KUZ

(Das Gutachten umfasst 9 Seiten)

Warum dieses Gutachten?

Die internationale Expertenorganisation DOCOMOMO erfuhr 2016 von der Bedrohung für das Kulturzentrum Mattersburg und informierte mit mehreren Schreiben die Verantwortlichen im Burgenland und auf Ebene des Bundes das Bundesdenkmalamt und das für den Denkmalschutz verantwortliche Bundeskanzleramt.

Bislang erfolgte keine der Mehrfachbedeutung des Bauwerks entsprechende Reaktion. So ist hier nochmals festzuhalten:

- Das Amtssachverständigengutachten vom 19. Oktober 2016 geht von einer Gesamtanlage bestehend aus Gebäuden und baulichen, also architektonischen Elementen, mit einbezogenen Freiflächen in gestalteter Landschaft aus. Das Kulturzentrum Mattersburg ist Teil einer in einem Guss geplanten und realisierten Anlage von Kulturzentrum, Zentralhauptschule und Sporthalle.
- Der vom Bundesdenkmalamt erlassene Bescheid vom 14. November 2016 zur Teilunterschützstellung umfasst lt. Spruch „die Außenerscheinung des Nordtrakts (Festsaaltrakt) inklusive Brunnen an dessen Südseite – laut dem im beiliegenden, einen integrierenden Bestandteil dieses Bescheides bildenden Plan dargestellten (blau eingezeichneten) Umfang – und der Steinblock mit Inschrift“. Offensichtlich klammert der Spruch wesentliche im Amtssachverständigengutachten festgestellte und die Mehrfachbedeutung des Objekts konstituierende Tatsachen aus. Zusätzlich widerspricht er §1(8) Denkmalschutzgesetz-DMSG i.d.g.F. der lautet: „Werden nur Teile eines Denkmals geschützt (Teilunterschützstellung), so umfasst dieser Schutz auch die übrigen Teile in jenem Umfang, als dies für die denkmalgerechte Erhaltung der eigentlich geschützten Teile notwendig ist.“ Die Außenfronten des Gebäudes bei der hier gegebenen massiven Stahlbetonkonstruktion sind konstruktiv mit den angrenzenden Decken und Wänden verbunden. Die Verbindungen können widersinnigerweise zwar zerschnitten jedoch ohne massive Eingriffe nicht standfest erhalten bzw. neuerlich konstruktiv eingebunden werden. Damit wird das angeführte Tatbestandsmerkmal des Gesetzes jedenfalls gebeugt. Dasselbe gilt für die außenliegende Brunnenanlage, die nur durch Zerschneiden manipuliert werden kann. Bei Stahlbeton kommt dies einer Zerstörung gleich.

Der Bescheid des Bundesdenkmalamtes ist nicht schlüssig und widerspricht überdies dem Denkmalschutzgesetz. Die Volksanwaltschaft hat Anfang Juni dazu ein Prüfverfahren eröffnet.¹ Überdies kreiert er ein potemkinsches Gebilde als „Denkmal“ und ist damit ein fachliches „no go“.

Mit der nachstehenden Expertise über den Baubestand samt der Gesamtanlage und die sich daraus erschließende Bedeutung des Bauwerks unternimmt es DOCOMOMO Austria, die Expertenorganisation für Moderne Architektur, die bisherigen fachlichen Defizite auszugleichen und den Verantwortlichen ein Instrument in die Hand zu geben, damit sie zu einer auch vor kommenden Generationen verantwortbaren Entscheidung kommen. Erst mit der baulichen Erhaltung und Instandsetzung sowie der Weiternutzung des Kulturzentrums aus den 1970-er Jahren kann dessen Bedeutung für die Stadt Mattersburg, das Burgenland und die Republik Österreich entsprochen werden. Mit Entschiedenheit muss festgehalten werden, dass der bisher eingeschlagene Kurs der „Amputation“ auf die Zerstörung des Gebäudes und damit des Kontexts der Gesamtanlage hinaus läuft.

Zusammenfassung

- **Generelle Aspekte:**

Die Architekturentwicklung des Burgenlandes im 20. Jahrhundert wurde von der hauptsächlich in Wien verfassten Architekturkritik weitgehend ausgeklammert. Es hat den Anschein, dass man das jüngste österreichische Bundesland als „rückständige Provinz“ ansah, die dem Rest von Österreich „nichts zu bieten habe“. So hat Friedrich Achleitner, der oft als „Papst der österreichischen Architekturkritik“ gehandelt wird, dem Burgenland auffallend wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Von 162 Objekten in „Friedrich Achleitners Blick auf Österreichs Architektur nach 1945“² liegen lediglich vier im Burgenland und keines der beschriebenen Objekte hat einen im Burgenland ansässigen Architekten zum Autor!³

Die hier vorgelegte Beschreibung liefert den Beweis, dass der Architekturentwicklung im Burgenland und besonders jener nach dem 2. Weltkrieg durch diese fehlende Wertschätzung grobes Unrecht widerfährt. Leider ist zu konstatieren, dass das Wissen offensichtlich auch bei maßgebenden Personen im Burgenland nicht gegeben ist, um nachhaltige und dem Gegenstand angemessene Entscheidungen zu ermöglichen. Dadurch gehen herausragende Architekturwerke verloren, sodass die Architekturgeschichte des Burgenlandes sich immer weniger auf authentischen Baubestand wird berufen können.

- **Der konkrete Fall Kulturzentrum Mattersburg**

Das Gebäude des Kulturzentrums Mattersburg bildet das maßgebliche Element in der von Architekt Herwig Udo Graf in den frühen 1970er Jahren nach städtebaulichen Regeln komponierten und in einem Guss errichteten Gesamtanlage, die aus Kulturzentrum,

¹ Schreiben der Volksanwaltschaft an das Österreichische Parlament vom 2. Juni 2017, Zl. VA-6105/0007-V/1/2017VA-6105/0007-V/1/2017

² Roland Gnaiger (Hrsg.), Friedrich Achleitners Blick auf Österreichs Architektur nach 1945, Basel, 2015.

Hauptschule und Sporthalle besteht. Zusätzlich zum Blick auf das Kulturzentrum müssen ideale, funktionelle und gestalterische Verbindungen mit den beiden benachbarten Bauwerken betrachtet werden. Diese Bindungen werden deutlich durch die Anordnung längs einer Schichtenlinie, die akzentuiert gestaltete Wegführung, den gemeinsamen Vorplatz sowie kleinere bauliche Elemente wie Blumentröge, Beleuchtungselemente, Pflasterung etc. und das Bepflanzungskonzept. Die Gestaltung des gesamten Areals umfasst folglich topographische, bauliche und pflanzliche Elemente.

Die leidenschaftliche Auseinandersetzung mit der großen Aufgabe, drei Zentren für einen im Burgenland neuentwickelten, weitgefassten Kulturbegriff zu errichten verband sich mit dem Willen zu einer Gesamtgestaltung im Sinn der Einbettung von Kultur in Landschaft im Gleichlauf mit dem kulturpolitischen Programm. Die sozialpolitische Ethik sollte zu einer unverstellten Architektur führen. Beton konnte als wichtigster Baustoff jener Tage folglich möglichst unverhüllt eingesetzt werden.

Die Planung der Gesamtanlage begann 1972. In diesem Jahr wurde das nach einem Projekt von Professor Karl Schwanzer errichtete WIFI St. Pölten fertig gestellt, wie das KUZ ein der Avantgarde verpflichteter Sichtbetonbau. Die Gleichfeier des KUZ fand bereits 1974 statt, dessen Eröffnung 1976. Aus diesem Querverweis ersieht man den hohen Stellenwert, der dem Gebäude in architekturhistorischer und baukultureller Hinsicht zukommt. Professor Schwanzer wurde besonders nach der Errichtung der Österreich-Pavillons für die Weltausstellungen in Brüssel (1958) und Montreal (1967) und der BMW-Gebäude in München (1974) in der internationalen Fachwelt als führender Architekt in Österreich eingeschätzt. Herwig Udo Graf hatte sein Diplom bei Schwanzer in den 1960-er Jahren erworben!

Architekt Graf setzte den Beton als industriell hergestellten Baustoff möglichst unverhüllt ein, achtete im Zuge der Realisierung jedoch darauf, dass die Sorgfalt der Planung sich in der Baurealisierung abbildete und damit die humanistische Botschaft der Auftraggeber vermittelt wurde. In dieser Hinsicht kommt dem Raumprogramm sowie der expressiven Gestaltung der plastischen Teile und der Textur der äußeren Oberflächen des Bauwerks größte Bedeutung zu. Durch die detailreiche, dem menschlichen Maßstab gehorchende Monumentalität sollten Erkennbarkeit, Identität, Differenzierung und Unverwechselbarkeit erreicht werden.

³ Auch die Begründung in: Friedrich Achleitner, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Band 2, Salzburg-Wien, 1983, zu „Burgenland“ kann nicht wirklich überzeugen.

Gutachten:

1. Befund:

Beschreibung der räumlichen Situation des Bauwerks „Kulturzentrum Mattersburg“ im Hinblick auf die topographischen Gegebenheiten.⁴

1.1. Der nach den Erfordernissen der inneren Räume gegliederte, charakteristische und durch akzentuierte Plastizität ausgezeichnete Baukörper des in Sichtbeton ausgeführten Kulturzentrums bildet eines der Elemente in der von Architekt Herwig Udo Graf in einem Guss entworfenen und errichteten Gesamtanlage.⁵ Diese besteht aus dem Kulturzentrum, dem Schulgebäude und der Sporthalle. Die Gesamtanlage nützt die topographischen Gegebenheiten des gegen die Wulka leicht abfallenden Nordhanges aus. Die einzelnen Bauten sind eingebettet in die vom Architekten durch bauliche Elemente wie Pflanztröge und Beleuchtungselemente sowie durch Bepflanzung gestaltete Landschaft. Die Wegeführung durch das Areal nimmt ihren Anfang an einer Art Torsituation an der Wulka im Nordwesten des Grundstücks und führt mit leichten Windungen zu den einzelnen Gebäuden der Anlage. Neben aller Fokussierung auf das Kulturzentrum muss als ein zusätzlicher Aspekt die ideelle, funktionelle und gestalterische Verbindung des Kulturzentrums mit dem benachbarten Schulgebäude vom Typus einer Hallenschule, und in Weiterführung des Weges zu der als liegender Kubus konfigurierten Sporthalle betrachtet werden.

1.2. Beschreibung des Gebäudes: Grundriss, Raumkonzeption, äußere Erscheinung:

Der Zugang von Norden führt über eine Stiegenanlage⁶ in ein sich durch das ganze Gebäude erstreckendes Foyer, das auch vom Hof im Südwesten zugänglich ist. Die Gastronomie ist von dem durch zwei Fronten gerahmten Hof direkt zugänglich. Davor, im Freien, hat der Architekt den Mehrzweckhof situiert. Die ansteigenden Sitzreihen korrelieren direkt mit der Hangneigung. Die Rundbühne der Arena wird gegen Norden begrenzt durch die Fassade des Mehrzwecksaals und gegen Osten durch das Foyer mit dem Obergeschoß. Mit dieser Grundrisskonfiguration ist eine gute Akustik durch die sich aus der Geometrie ergebende Schallverstärkung möglich. Der Mehrzwecksaal ist in drei Stufen erweiterbar und kann damit diverse Veranstaltungstypen bedienen. Dem Saal werden für die Funktion notwendige Räume in derselben Ebene sowie darüber und darunter zugeordnet: Regieraum, Mehrzweckkabine, Künstlergarderoben, Abstellräume, Nebenräume sowie die für Besucher zugängliche Galerie. Im Erdgeschoss befinden sich zudem noch kleinere Räume als Klubräume. Weitere Erweiterungsmöglichkeiten sind gegeben. Das bis zum Südtrakt durchgehende Foyer bietet die Möglichkeit, sich in verschiedene Räume direkt und auf den Mehrzweckhof mit Arena zu erweitern.

Im Obergeschoß wurden die Räume, welche von der innenliegenden Stiege wie auch von

⁴ Der Beschreibung liegt die Befundaufnahme im Rahmen einer Besichtigung von außen mit Arch. Dipl.-Ing. Herwig Udo Graf am 4. Juli 2017, seine seinerzeitige Baubeschreibung und andere jeweils zeitgenössische Unterlagen zugrunde.

⁵ Bereits die Autoren des Buches „Schulbau in Österreich von 1945 bis heute“ charakterisieren den Komplex durch den Begriff „Gesamtanlage“. Der Lageplan enthält auch die Bezeichnung „Gemeinsamer Vorplatz“. In: Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau (Hrsg.), Schulbau in Österreich von 1945 bis heute, Horn-Wien 1982, S.76f.

⁶ Die Stiegenanlage wurde in späterer Zeit in unpassender Weise erneuert.

außen über mehrere Stufen zugänglich sind, zuerst durch das Institut für politische Bildung und später durch das Literaturhaus Mattersburg genutzt. Eine tagesbelichtete Bibliothek im Kern, Studienräume und Gästezimmer waren vorgesehen und wurden auch genutzt. In späteren Jahren gab es die bereits weiter oben erwähnte Nutzungsänderung. Dabei wurden die Gästezimmer sukzessive zu Büros adaptiert, ein Gästezimmer aber ist bis heute erhalten!

1.3. Materielle Umsetzung der architektonischen Konzeption:

Das Gebäude ist ein Massivbau, wobei als eindrucksvolles Gestaltungsmittel außen und zum Teil auch im Inneren schalreiner Sichtbeton eingesetzt ist. Parapetverkleidungen bestehen aus vorgehängten Waschbetonplatten. Die der Bauzeit entsprechende Wärmedämmung ist je nach Bauteil unterschiedlich angeordnet. Sämtliche Attiken wie auch die aufgehenden Elemente der Außenanlagen sind in schalreinem Sichtbeton ausgeführt. Die Fenster und Portalkonstruktionen bestehen aus Edelholz natur (Mahagoni). Für die Verglasung wird Isolierglas verwendet, teilweise mit feststehenden Oberlicht-Sonnenschutzlamellen. Weitere Sonnenschutzjalousien wurden später angebracht.

Ursprünglich wurde das Gebäude von der Heizzentrale in der Schule mitgeheizt. Später wurde eine eigene Einhausung samt Rauchfang für eine Pelletsheizung realisiert. Dieser Eingriff wirkt sich wie andere, während der letzten zwei Jahrzehnte erfolgte unsensible Maßnahmen negativ auf das Erscheinungsbild des Hauses aus. Dazu zählt auch die mit Wellblech verkleidete „Artbox“. Alle diese Eingriffe könnten jedoch beseitigt werden, ohne die Substanz zu schädigen.

1.4. Kurzgefasste Baugeschichte:⁷

- 1972 Erarbeitung eines Vorprojekts für das als Pilotprojekt angesehene Kulturzentrum. Präsentation eines prinzipiellen Konzepts durch Architekt Matthias Szauer. Ein undatiertes Präsentationsmodell von Architekt Graf für die Gesamtanlage liegt (heute) als Foto vor.
- 1973 Einreichplan für Hauptschule und Kulturzentrum von Architekt Graf und Baubeginn.
- 1974 Feier der Dachgleiche des Kulturzentrums.
- 1976 Eröffnung des Kulturzentrums.
- 1994 Das Literaturhaus Mattersburg bezieht die Räumlichkeiten des ehemaligen Instituts für politische Bildung; Teile der Stiegenanlage im gestalteten Gelände werden zu einem Fahrweg adaptiert. Die rahmenden Sichtbetonelemente (Blumentröge etc.) der Stiegenanlage und die Fundamente der Stiegen sind zum großen Teil erhalten.
- 1998 Zubau der Artbox mit Umgestaltung der Inneneinrichtung des Foyers durch Architekt Johann Schandl.
- 1999 Neugestaltung der Inneneinrichtung des großen Saals durch Architekt Johann Schandl.
- 2003 Bauliche Eingriffe beim Gebäude der Hauptschule bei der „thermischen Sanierung“ durch Architekt Johann Schandl.
- 2011 Im Auftrag des Betreibers des Hauses – der burgenländischen Kulturzentren – wird die Firma PEWA Bau Ges.m.b.H. beauftragt, ein Projekt zu erstellen, welches das Gebäude im Hinblick auf Brandschutz und Fluchtwege auf die aktuellen Erfordernisse durch Normen adaptieren sollte. Die Pläne wurden am 12. 7. 2011 ausgefertigt und es wurden

⁷ Die Auflistung stützt sich auf historische Printmedien, diverse Materialien und Hinweise von Herrn Arch. Dipl.-Ing. Herwig Udo Graf und Herrn Johann Gallis als Vertreter der Bürgerinitiative.

durch die Firma PEWA Bau für einzelne Gewerke bereits Offerte eingeholt. Die Pläne wurden von der Bezirkshauptmannschaft im September 2011 gewerbebehördlich mit Auflagen bewilligt. Die Bewilligung wurde – wie bei derartigen Verfahren üblich – mit Auflagen erteilt (42 Auflagepunkte). Die Baubehörde in Mattersburg genehmigte das Projekt im November 2011.

- 2013 Machbarkeitsstudie durch Woschitz Engineering ZT GmbH schlägt u.a. eine „thermische Sanierung“ vor.
- 2014 gibt Landesrat Helmut Bieler am 20. Mai bekannt, dass er das Kulturzentrum Mattersburg demolieren will, da die Sanierung zu teuer wäre. Zivilgesellschaftlicher Widerstand entsteht, Unterschriftenliste mit 2020 Unterzeichnern wird dem Landesrat überreicht, fachliche Arbeit zur Sammlung von Grundlagen beginnt; Unterschutzstellung durch den Landeskonservator wird erwogen. In mehreren Workshops werden Strategien erarbeitet.
Die Architekten Pichler-Traupmann entwickeln Planvarianten.
Am 1. September 2014 stellt das Kulturzentrum aus bau- und sicherheitstechnischen Gründen seinen Betrieb ein.
- 2015 Architektenwettbewerb durch die Burgenländische Landesregierung ohne Kooption der zuständigen Kammer der Architekten und Ingenieure wird am 24. März 2015 beschlossen. Die Wettbewerbsprojekte wurden vermutlich im Dezember 2015 abgeliefert. Über weitere Verhandlungen drang nichts nach außen. Das Projekt der Wiener Architekten HOLODECK architects wurde im Mai 2016 der Öffentlichkeit präsentiert. Es schlägt die Umnutzung des Veranstaltungssaales in ein Literaturhaus, ein Restaurant, einen Veranstaltungssaal im Süden mit verglastem Verbindungstrakt und eine Volkshochschule vor. Bis dahin dürfte keine Befassung des Bundesdenkmalamts erfolgt sein.
- 2016 Medienbericht von einem im Auftrag der BELIG erstellten Fachgutachten, dessen Inhalt vermutlich den Neubauplänen eine Absage erteilt und über dessen Inhalt die Öffentlichkeit nicht informiert wurde (vgl. BVZ, 7. November 2016, Homepage BVZ.at).
- 2016 Begehung des Gebäudes durch das Bundesdenkmalamt am 4. Juli; Amtssachverständigengutachten vom 19. Oktober, der Bescheid zur Teilunterschutzstellung ergeht am 14. November.

2. **Analyse:**

Die Einbettung in die Landschaft, der gelungene Einsatz von baulichen Elementen, die geschickte Entwicklung der Raumkomposition in Verbindung mit den verwendeten Materialien fällt beim Bau des Kulturzentrums besonders auf. Die Anordnung und die plastische Komposition des Baukörpers als Ganzes wie auch die Detailformen reagieren auf die sanfte Hanglage. Die Baukörpermodellierung und die umgebende Bepflanzung unterstreichen die Situierung. Das Kulturzentrum bildet gewissermaßen den Kristallisationspunkt für die gestaltete Landschaft. Diese Feststellung verliert durch die offensichtliche Vernachlässigung bei der Pflege von Gebäude und gestaltenden Elementen nichts an Gehalt.

Das in der Art einer monumentalen Plastik aus Sichtbeton in den leicht geneigten, gegen die Wulka abfallenden Hang in den westlichen Teil des Areals eingepasste und 1976 eröffnete Kulturzentrum (Gleichenfeier 1974) bildet gewissermaßen den Auftakt zur

„Architektursymphonie“ der Gesamtanlage. Das Material und einzelne Elemente bilden einen reizvollen Kontrast zur Umgebung und überhöhen diese gleichzeitig.

Das binnenräumliche Konzept, das drei wesentliche Ebenen vorsieht, nützt die Hanglage für die Zugänge zu den auf unterschiedlichen Niveaus angeordneten Innenräumen. Die Anlage der Innenräume reagiert somit mit äußerster Aufmerksamkeit auf die topographischen Gegebenheiten. Die Eingriffe in den Baugrund bei der Errichtung konnten damit gering gehalten werden, was sich günstig für die Baukosten auswirkte.

Neben dieser Berücksichtigung der Topographie ist die Einbeziehung von Tageslichtzonen in das Architekturkonzept bemerkenswert. Wichtige Erschließungswege und Räume innerhalb des Gebäudes bekommen Oberlicht und werden stets durch markante Blickpunkte akzentuiert.

Betrachtet man die Relation von Baumasse außen und Raumvolumen innen, so erkennt man eindeutige Entsprechungen. Der Mehrzwecksaal als eigener Baukörper und das Foyer werden nach außen durch plastische Elemente wie den Brunnen und andere Details akzentuiert. Funktionell ergänzt der Mehrzweckhof mit Arena die innenliegenden Versammlungsräume und nutzt die plastischen Elemente außen mit.

Architekt Graf bemühte sich bei diesem Werk nicht nur um das harmonische Zusammenwirken, sondern auch um die im Sinn bester Qualität hervorragende bauhandwerkliche Realisierung seines Architekturprojekts. Dies beweist der dem Alter entsprechend sehr gute Erhaltungszustand der Sichtbetonoberflächen und der Holzteile der Fenster und der Portalkonstruktionen. Erst das Fachwissen und die Sorgfalt der beim Bau beschäftigten burgenländischen Handwerker (!) machten dieses Gebäude in seiner konkreten Ausprägung möglich. Man betrachte die Ausführung der Schalung, welche die Voraussetzung für die graphische Wirkung der Betonoberflächen bildet, oder die Oberfläche der Holzteile!

Im Rahmen der analytischen Betrachtungsweise ist, den aktuellen Zustand betreffend, zwischen natürlicher Alterung, späteren unsensiblen Zufügungen und örtlich begrenzten Zerstörungen als Resultat der jüngst durchgeführten Befundnahme zum technischen Zustand des Gebäudes zu differenzieren. Diese Befundnahme erinnert an unverstellten Vandalismus. Im Klartext: Trotz der von außen erkennbaren Beschädigungen an verschiedenen Stellen der Außenfronten, welche durch unsensibles Vorgehen und Gewalteinwirkung entstanden sind, ist festzuhalten, dass das Gebäude aufgrund seiner guten Konzeption, sorgfältigen Bauweise und der hervorragenden Qualität der eingesetzten Baumaterialien gut erhalten ist.

3. **Die Mehrfachbedeutung des KUZ im lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Kontext:**

Professor Ferdinand Schuster, seinerzeit Professor an der Technischen Hochschule in Graz, hat in einer Abhandlung die innigen Zusammenhänge zwischen Raum-Umwelt-Lebensvollzug erläutert:

„Ein architektonisches Gebilde ist eine Ganzheit, in der mehrere Komponenten zusammenwirken. Als Gehäuse, als geordneter Raum, als künstlich geschaffene Umwelt ist es

Rahmen für Vorgänge und Handlungen, der diese nicht nur ermöglicht, sondern auch zu ihrem Vollzug benötigt wird und sie daher beeinflusst.“⁸

Produktive und selbstbewusste Beschäftigung mit der internationalen und nationalen architektonischen Avantgarde der Zeit kennzeichnet einige Werke des Architekten Graf. Besonders beim Kulturzentrum Mattersburg fällt darüber hinaus die leidenschaftliche Auseinandersetzung und unverhüllte Ehrlichkeit auf: bei der Einbettung in die Landschaft, dem Einsatz von baulichen Groß- und Kleinformen, der Entwicklung der Raumkomposition und bei der Wahl der Materialien. Um den Stellenwert für das Burgenland und Österreich einzuschätzen, muss man sich vor Augen führen, dass die Gleichfeier für das KUZ 1974 stattfand und damit zwei Jahre nach der 1972 erfolgten Fertigstellung des Sichtbetonbaus für das WIFI St. Pölten von Architekt Professor Karl Schwanzer. Professor Schwanzer war der nach dem Bau der Österreich-Pavillons für die Weltausstellungen in Brüssel (1958) und Montreal (1967) tonangebende Architekt in Österreich. Allein aus diesem Vergleich kann man den hohen Stellenwert erkennen, der dem Gebäude in architekturhistorischer und baukultureller Hinsicht für Österreich zukommt. Im Zusammenwirken von Kulturpolitikern und -beamten mit Architekten (herausragend dabei Matthias Szauer und Herwig Udo Graf) wurde im Burgenland ein neuer Gebäudetyp für Österreich entwickelt. Bei der Gleichfeier 1974 formulierte daher der damalige Unterrichtsminister und frühere Kulturlandesrat Dr. Fred Sinowatz: „In Mattersburg wurde ein Beginn gesetzt und damit ein Modell für ganz Österreich geschaffen...“⁹ In diesem Zusammenhang mag wenig überraschen, dass Architekt Graf seine Diplomarbeit bei Professor Karl Schwanzer an der Technischen Hochschule in Wien wenige Jahre vorher absolviert hatte. Über Jahrzehnte bildete das Gebäude auch ein Fotomotiv für Ansichtskarten aus Mattersburg. Die Wertschätzung des Gebäudes durch die internationale Fachöffentlichkeit wird unterstrichen durch die Tatsache, dass dieses unter anderem auch im Verzeichnis von „#SOSBrutalism“ des Deutschen Architekturmuseums Frankfurt aufscheint.

Daher ist hier mit aller Deutlichkeit festzuhalten, dass es sich beim Bauwerk Kulturzentrum Mattersburg als Ganzes nach Einschätzung von DOCOMOMO Austria und des unterzeichneten Experten um ein allgemein kulturell, historisch und künstlerisch bedeutendes Kulturgut handelt.

Ohne die Qualität des derzeit auf der Bautafel dargestellten Neubau- und Adaptierungsprojekts beurteilen zu wollen muss festgehalten werden, dass mit dessen Realisierung die wesentlichen Denkmalwerte des 1972-76 entstandenen Werks „Kulturzentrum Mattersburg“ von Architekt Dipl.-Ing. Herwig Udo Graf unwiederbringlich zerstört werden. Trotz der offensichtlichen baulichen Vernachlässigungsschäden, Alterungsspuren, der jungen zerstörerischen Eingriffe bei baulichen Untersuchungen und der vor Jahren in einem anderen Material zugebauten Artbox bildet das Kulturzentrum Mattersburg ein baukünstlerisch hochbedeutendes, authentisches Bauwerk wie auch einen historischen Markstein im Burgenland, signifikant für das Bemühen der 1970-er Jahre um ein eigenständiges kulturelles Profil des Bundeslandes, und begründet damit aus eigenen Kräften einen expliziten Anschluss an die internationale Architekturentwicklung.

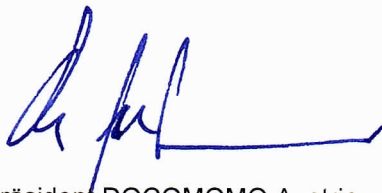
⁸ Ferdinand Schuster, Architektur und Landwirtschaft, zitiert nach Katalog, Graz, o.J. , S. 36.

Die Baudenkmale der 1960-er und 1970-er Jahre verdienen denselben Respekt und dieselbe Sorgfalt wie Denkmale aus früheren Zeiten. Nach 30 oder 40 Jahren Bestandsdauer bedürfen auch sie einer Sanierung. Aufgrund spezieller Fragestellungen bei diesen Bauten müssen auch die anzuwendenden Untersuchungs- und Instandsetzungsmethoden sorgfältig ausgewählt werden. Dazu kann festgestellt werden, dass in den letzten zwei Jahrzehnten international¹⁰ und auch in Österreich viele Erfahrungen über den Umgang mit dem Baubestand der Nachkriegsmoderne¹¹ gesammelt werden konnten, um sach- und fachgerechte Lösungen zu erzielen. Ein aktuellen denkmalpflegerischen Qualitätsansprüchen genügendes, maßgeschneidertes Instandsetzungsprojekt wäre vermutlich nicht nur ökonomisch günstiger, sondern würde auch vor der nationalen und internationalen Öffentlichkeit bestehen können und damit dem Burgenland neuerlich zur Ehre gereichen wie der seinerzeitige Bau des Kulturzentrums Mattersburg.



Verfasser:

Hon. Prof. Mag. art. Dipl.-Ing. Dr. Bruno Maldoner



Präsident DOCOMOMO Austria:

Prof. Dr. Axel Hubmann

Wien, am 8. August 2017

⁹ Zitiert nach: Kulturzentrum Mattersburg: Dachgleiche, in: Burgenländisches Leben, 25. Jg., 1974, Heft 7/8/9 S. 6-10, hier S.7.

¹⁰ 1960 plus – ein ausgeschlagenes Erbe, Dokumentation 2007, Schriftenreihe des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Band 73.

¹¹ Vgl. dazu: Bruno Maldoner, Materiality – Search and Issue in Austria, in: Iveta Cerna-Ivo Hammer, Materiality, Brunn, 2008.